

Zitierhinweis

Rathberger, Andreas: Rezension über: Johannes Hoffmann, Stereotypen – Vorurteile – Völkerbilder in Ost und West in Wissenschaft und Unterricht. Eine Bibliographie, Teil 2, Wiesbaden: O. Harrassowitz, 2008, in: Südost-Forschungen, --, 68 (2009), S. 524-525, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/960eec6542ccf84a97b8e174b3dd8e7e>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Akademie der Wissenschaften den umrissenen Raum wohl auf längere Zeit hinaus nicht behandeln wird, bietet das „Leksikon“ einen höchst willkommenen Ersatz. Im Gegensatz zu den TIB-Bänden begleiten farbige Abbildungen zahlreiche Lemmata und machen damit ansonsten schwer zugängliches Anschauungsmaterial leicht greifbar. Jeder Eintrag ist von einer aktuellen Forschungsbibliographie begleitet. In der Einleitung erstellt der Herausgeber eine Typologie der Städte und stadtähnlichen Siedlungen, die im behandelten Raum starke Unterschiede aufwiesen – von der adriatischen Kommune mit antiken Wurzeln über die Bergbaustädte auf dem Amselfeld bis hin zu Fürstenresidenzen wie Smederevo. Aus der Feder von JELENA MRGIĆ stammt ein Forschungsbericht zur einschlägigen serbischen Historiographie. Beigelegt ist dem Band eine sehr instruktive Reliefkarte. Insgesamt steht mit dem „Leksikon“ der Balkanmediävistik ein wichtiges Grundlagenwerk zur Verfügung.

Wien

Oliver Jens Schmitt

Stereotypen – Vorurteile – Völkerbilder in Ost und West in Wissenschaft und Unterricht.

Eine Bibliographie, Teil 2. Hg. Johannes HOFFMANN. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2008 (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, 1, 2). 610 S., ISBN 978-3-447-03876-8, € 148,-

Bereits 1986 erschienen der erste und 2006 der dritte Band dieser auf den 1980 in Bonn abgehaltenen Kongress „Internationale Kulturbeziehungen. Brücke über Grenzen“ zurückgehenden Bibliographie. Der vorliegende zweite Band füllt nun die bis 2008 zwischen diesen bestehende Lücke durch Erschließung der zwischen 1986 und 1994 erschienenen, themenrelevanten Titel. Da Band 2 ebenso wie Band 3 erst mit großem zeitlichem Abstand zum ersten Band zusammengestellt wurde, fußen Aufbau und Systematik auf dem bewährten System der davor erschienenen Bände.

So sind die Titel in insgesamt acht Abschnitten einerseits in die Themenbereiche „Friedens- und Konfliktproblematik“ und „Stereotypen, Vorurteile und Völkerbilder in Wissenschaft und Unterricht“ (Abschnitte A und B), andererseits geographisch in „Völkerbilder“ betreffend Deutschland und Osteuropa, Afrika, Amerika, Asien, Australien und Ozeanien sowie Europa (Abschnitte C bis H) untergliedert. Innerhalb der jeweiligen Abschnitte sind die Titel wiederum einerseits nach Ländern, andererseits nach thematischen Kategorien („Völkerbund / Vereinte Nationen (UN) / Völkerrecht“, „Schule und Dritte Welt“ oder „Das Bild vom nationalsozialistischen Deutschland“) zusammengefasst. Auch in den geographisch definierten Abschnitten findet man neben der Gliederung nach Ländern auch spezifisch thematische Kategorien wie „Islam / Byzanz und Europa“. Ergänzt wird diese logisch gut nachvollziehbare, benutzerfreundliche Gliederung der Bibliographie durch ein nochmals 74 Seiten umfassendes, alphabetisches Autorenverzeichnis. Kritisch anzumerken ist allerdings, dass auf die im Fall einzelner Titel durchaus denkbare Mehrfachzuordnung zu einander überschneidenden Kategorien offenbar verzichtet wurde.

Was die Titelauswahl betrifft, so bedingt schon der zeitliche Rahmen dieses Bandes, der zwischen 1986 und 1994 erschienene Publikationen umfasst, die Auflistung von Texten aus einer spannenden Zeit der Umbrüche: Nicht umsonst merkt Hoffmann in der Einleitung an, dass Inhaltsverzeichnis und Aufbau der nach den Jahren 1989-1991 erschienenen Bände der Bibliographie gegenüber dem ersten Band von 1986 überarbeitet werden mussten, um die mittlerweile neu entstandenen Staaten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas einzu-beziehen. Es fällt übrigens positiv auf, dass die Bibliographie neben den in ihrer Mehrzahl deutschsprachigen, englischsprachigen und französischen Titeln auch einige in weniger verbreiteten Sprachen wie Finnisch oder Polnisch verfasste Publikationen aufführt.

Als Einleitung beinhaltet der vorliegende Band außerdem den Abdruck des erstmals 2007 vom Peter Lang Verlag veröffentlichten Textes von Hans Henning Hahn über dessen „12 Thesen zur Stereotypenforschung“. Darin bemüht sich dieser um eine „Einführung in die Begrifflichkeit und Fragestellung historischer bzw. kulturwissenschaftlicher Stereotypenforschung“. Hahn definiert Stereotypen als „in Worte und Bilder gefasste verallgemeinerte Wahrnehmungen der Welt“, die zur „Orientierung in einer als unübersichtlich empfundenen Welt“ dienen, und durch das „Zusammentreffen von Wahrnehmung, Wertzuschreibung und emotionaler Konnotation“ geprägt sind. Sie unterscheiden sich ihm zufolge grundlegend sowohl von emotional nicht aufgeladenen „Bildern“, als auch von spezifisch negativen „Feindbildern“ und „Mythen“, die Stereotypen beinhalten, ohne selbst Stereotypen zu sein. Er unterscheidet weiters zwischen „Autostereotypen“ und „Heterostereotypen“, zwischen denen er ein spiegelbildliches Verhältnis postuliert: Die Beschreibung ganz unterschiedlicher Gruppen von „Anderen“ durch jeweils ähnliche Heterostereotypen ergäbe sich daraus, dass es sich dabei oft um das ins Gegenteil verkehrte Idealbild der „Wir“-Gruppe handle. Die Erforschung von Stereotypen würde daher zwar keine Erkenntnis über deren Objekte vermitteln, sehr wohl aber über deren Träger und ihr Selbstbild, worin Hahn ihren wichtigsten Beitrag zur „Wahrnehmungsgeschichte“ sieht. Es sei eben nicht die wichtigste Aufgabe von Stereotypenforschung, Stereotypen zu „entlarven“ und zu „widerlegen“, da diese angesichts der bei Trägern von Stereotypen üblichen Erklärung von im Widerspruch zum Stereotyp stehenden Wahrnehmungen als „Ausnahme“ empirisch nicht widerlegbar seien. Die allerdings sehr wohl vorhandene Wandelbarkeit im Lauf der Zeit mache Stereotypen zu so einem interessanten Forschungsobjekt.

Wie schon mit den beiden davor erschienenen Bänden stellt Hoffmann mit Band 2 seiner übersichtlich gegliederten, umfassenden Bibliographie Forschenden aller Disziplinen, die sich mit Stereotypenforschung befassen, ein nützliches Werkzeug zur Verfügung, das sowohl einen Überblick bietet als auch gezieltes Suchen ermöglicht. Hahns kurzer Text, der dezidiert nicht den Anspruch erhebt, eine „abgeschlossene Theorie“ zu sein, ist eine prägnante Zusammenstellung interessanter Denkanstöße nicht nur für „Neulinge“ der Stereotypenforschung, und hat als solches durchaus seine Berechtigung als Einleitung einer Bibliographie, der man wohl die Funktion eines Standard-Nachschlagewerks dieses Forschungsgebietes zusprechen kann.

Wien

Andreas Rathberger